

Luzerner Gemeinden

Jeden Freitag berichten wir an dieser Stelle aus den Luzerner Landgemeinden. Senden Sie uns Ihre Anregungen:

Luzerner Zeitung
Ressort Kanton
Maihofstrasse 76
6002 Luzern
Telefon 041 429 51 51
kanton@luzernerzeitung.ch

Landauf, landab

Rangfödle aus Sargans

«Gemeinden Kanton Luzern», tippte ich im Februar letzten Jahres in die Suchmaschine ein; wenige Tage, bevor ich meinen neuen Job hier antrat. Als Google ausspuckte, dass es deren 80 gibt, wurde ich schon ein bisschen nervös. Als gebürtige Sarganserin hatte ich mit der Zentralschweiz bis dato nichts am Hut – verzweifelt frage ich mich, wie ich mir diese vielen neuen Orte innert kurzer Zeit bloss einprägen soll.

Rückblickend kann ich darüber nur lachen. Die wirkliche Herausforderung war nämlich nicht, die Gemeinden auf Papier zu lernen – das Gspüri dafür, wo was in etwa ist, hatte ich ziemlich schnell. Die Herausforderung war, zu verstehen, wie die Ortschaften ausgesprochen werden. Als ich in der ersten Woche nach «Eibu» geschickt wurde, verstand ich nur Bahnhof. Verwirrt schaute ich auf der Karte nach, wo dieses «Eibu» denn nur liegt. Erfolglos – so musste ich peinlich berührt meinen Chef um Hilfe bitten.

Wie aus Inwil «Eibu» wird, ist mir noch immer ein Rätsel; dass man zu Schüpheim «Schöpfe», zu Ruswil «Rusmu» und Hochdorf «Hofdere» sagt, macht da schon mehr Sinn. Um mich bei Gesprächspartnern nicht sofort als Auswärtige zu outen, gebe ich mir grösste Mühe, die Ortschaften so auszusprechen. Trotzdem werde ich ständig darauf angesprochen, dass ich «wohl nicht von hier komme».

Auch wenn ich wohl nie als Lozärnerin durchgehen werde: Dialekttechnisch dazugelern habe ich in diesem Jahr sehr wohl. So weiss ich jetzt etwa, was es bedeutet, wenn jemand «heepet» oder was «guene» ist – und dass ich ein «Rangfödle» bin. Mein früheres Ich würde da nur die Stirn runzeln.



Livia Fischer
livia.fischer@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Am Freitag äussern sich jeweils Gastkolumnisten und Redaktoren unserer Zeitung zu einem frei gewählten Thema.

Duell um das Gemeindepräsidium

CVP und SVP kämpfen um das Präsidium in Ermensee. Zünglein an der Waage sind die FDP-Wähler.

Reto Bieri

Nach neun Jahren im Amt tritt der Ermenseer Gemeindepräsident Reto Spörri (FDP) zurück. Er will sich vermehrt auf Beruf und Familie konzentrieren. Am 13. Juni kommt es zwischen den Kandidaten Andreas Müller-Bütler und Patrik Herzog zum Duell um Spörri's Nachfolge. Es ist eine Kampfwahl mit Brisanz: Mit Herzog möchte die SVP erstmals in den dreiköpfigen Gemeinderat einziehen. Mit Andreas Müller will die CVP die absolute Mehrheit zurückgewinnen, welche ihr die FDP bei den regulären Gemeinderatswahlen vor einem Jahr abluchste. Auch damals kam es zu einer Kampfwahl; drei Personen (2 CVP, 1 FDP) buhlten um zwei neu zu besetzende Gemeinderatssitze. Keine Kampfwahl gab es ums Gemeindepräsidium, da der bisherige Reto Spörri der einzige Kandidat war. Neben

Reto Müller (CVP) wurde 2020 auch FDP-Frau Ester Zogg-Elmiger gewählt. Auch, weil die SVP sie an Stelle der CVP-Kandidatin zur Wahl empfahl. Jetzt unterstützt die FDP den SVP-Kandidaten Patrik Herzog. Zeigt sich die FDP damit erkenntlich für die Schützenhilfe vor einem Jahr? Dazu sagt Ester Zogg, Gemeinderätin wie auch Präsidentin der FDP-Ortspartei: «Wenn die SVP einen fähigen, von der FDP als gut befundenen Kandidaten stellt, wird die FDP ihrerseits zu Gunsten der anzustrebenden Konkordanz auf die Portierung eines Kandidaten verzichten.»

Der Vorstand der FDP habe nach Anhörung beider Kandidaten einstimmig entschieden, Patrik Herzog zu unterstützen. «Seine Qualifikationen, seine Fachkompetenz und sein souveräner Auftritt sprechen eine klare Sprache», so Zogg. Ein wichtiger Punkt sei: «Er ist unvoreinge-



Andreas Müller (CVP, links) und Patrik Herzog (SVP). Bilder: PD

nommen und kann somit neutral Themen angehen, da er erst seit ein paar Jahren in Ermensee lebt.» Die CVP dominiere seit Jahrzehnten das Dorf. «Ich glaube, dass es möglichst viele verschiedene Interessengemeinschaften braucht, um sich weiterzuentwickeln. Ich denke, es wäre langsam an der Zeit, alle vertretenen Ortsparteien mit in die Verantwortung zu nehmen.»

Die Konkordanz sei wichtig für eine funktionierende Demokratie, betont auch SVP-Ortsparteipräsident Armin Müller. «Mit

einem Wähleranteil von 26 Prozent haben wir die nötige Grösse.» Herzog bringe die besten Voraussetzungen mit. «Nämlich hohes Fachwissen in den Bereichen Schule, Finanzen und Kommunikation. Er besitzt Führungsstärke, ist unbelastet, hat Anstand, Respekt und Bescheidenheit», so Müller. Der 35-jährige gebürtige Stanser Herzog ist Dozent für Volks- und Betriebswirtschaftslehre sowie Buchhalter in einem Alterszentrum in Cham.

CVP zeigt sich unbeeindruckt vom «Päckli»

Und was sagt die CVP, die mit rund 30 Prozent wählerstärkste Partei, zum «Päckli» von FDP und SVP? «Das ist deren Entscheidung», so Ortsparteipräsident Benno Elmiger knapp, «wir fokussieren auf unseren Kandidaten.» Dass die SVP in den Gemeinderat gehört, habe die CVP nie in Abrede gestellt. Stille Wah-

len seien aber nicht der richtige Weg. «Eine demokratisch legitimierte Wahl ist der CVP wichtig.» Ausserdem sei der FDP die Konkordanz und damit die Parteizugehörigkeit noch vor einem Jahr nicht sehr wichtig gewesen. Tatsächlich stellt die FDP, deren Parteistärke rund 21,5 Prozent beträgt, seit einem Jahr zwei von drei Gemeinderäten.

Im Gegensatz zum wenig bekannten Patrik Herzog sei Andreas Müller in Ermensee verwurzelt und weise viel Erfahrung auf, sagt CVP-Parteipräsident Benno Elmiger. Der 50-jährige Müller führt in vierter Generation ein Transportunternehmen, spielt in der Musikgesellschaft Brass Band Ermensee und war 16 Jahre im Vorstand. Seit rund neun Jahren ist Müller zudem Mitglied der Controllingkommission. «Er hat dadurch einen vertieften Einblick in die Gemeinde», sagt Benno Elmiger.

Anerkennungspreis für Rollsportpark Schüpheim

Der Verein ist gerade einmal zwei Jahre alt, schon darf er sich über eine Auszeichnung freuen.

Das war eine schöne Überraschung: Im Glauben, es stünde eine digitale Vorstandssitzung an, loggten sich die Mitglieder des Trägervereins Rollsportpark Schüpheim am Samstagmorgen in ein Zoom-Meeting ein. Begrüsst wurden sie zu ihrem Erstaunen aber von Ruedi Emmenegger, Präsident der Kommission Schüpfer Anerkennungspreis. «Ich hätte euch gerne zu einem Fest eingeladen, es gibt nämlich etwas zu feiern», sagte er und verkündete, dass der Verein den diesjährigen Anerkennungspreis gewonnen habe.

Eingeweiht waren nur der Marketingverantwortliche Tom Felder und Vereinspräsident Bruno Schnider. Letzterer verrät, dass auch er mindestens genauso überrascht war, als er im März vom Gewinn erfahren hatte. «Ruedi Emmenegger hat mich angerufen und mir davon berichtet – ich wusste gar nicht, dass wir nominiert waren und weiss auch bis heute nicht, wer uns vorgeschlagen hat.» Darauf reagiert er mit den Worten «Hoppla – ja schön!», erzählt er lachend.

Mit dem Tretraktor auf die Bahn

Dass die Wahl auf den Trägerverein Rollsportpark getroffen ist, begründet Ruedi Emmenegger kurzum damit, dass der Park alle Kriterien für den Anerkennungspreis erfülle. «Es ist ein herausragendes Projekt, das auf einer innovativen und originellen Idee beruht und von dessen Angebot viele profitieren», führt er aus. Als «ganz wichtig» bezeichnet Emmenegger auch den Umstand, dass aus einer privaten Initiative mit intensiver Sponsorensuche – der Verein finanziert sich über Sponsoren und Gönner – ein «Vorzeigeprojekt für die Gemeinde» geworden sei. Zudem würden sich die Vereinsmitglieder ehrenamtlich engagieren



Bruno Schnider, Präsident des Trägervereins, im nun preisgekrönten Rollsportpark Schüpheim.

Bild: Dominik Wunderli (8. Mai 2021)

und Nachhaltigkeit sei garantiert. Denn: «Das Bedürfnis nach Bewegung, Geschicklichkeit, Fitness und Begegnung wird auch weiterhin bestehen.»

Besonders gross war dieses diesen Frühling. Bruno Schnider erzählt: «Der Ansturm auf den Rollsportpark war enorm, die Leute – manche von ihnen reisten beispielsweise sogar aus Zürich oder Solothurn an – sind für die Tracks teils angestanden.» Und zwar Gross und Klein. «Morgens haben wir jeweils viele Familien mit kleinen Kindern, da sind oft auch die Grosseltern mit dabei. Sobald die Schule aus ist, kommen am Nachmittag dann die etwas älteren Kindern und wenn die gegen 18 Uhr nach

Hause müssen, haben die Jugendlichen freie Bahn», sagt Schnider. Auch Schulklassen besuchen den Park regelmässig.

Investition in Service für Auswärtige

Gefahren wird auf allem, was Räder hat. Skateboards, Rollerblades, Scooter, Bikes – manche Kinder sind auch schon mit dem Tretraktor herumgekurvt. Der Park verfügt zudem über eine Anlage für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer. Genutzt wird dieses Angebot zwar nur selten, das stört Schnider aber nicht gross: «Uns war es einfach von Anfang an wichtig, dass unsere Anlage barrierefrei ist und niemand ausgeschlossen wird.» Dem

Preis lässt Schnider eine grosse Bedeutung zukommen. «Dass wir überhaupt dafür nominiert wurden, zeigt, dass die Bevölkerung das Angebot und unser Engagement nicht einfach als selbstverständlich sieht, sondern schätzt – was mich riesig freut.» Diesen Verdienst will Schnider aber nicht allein auf seine Kappe nehmen. Jemand musste die Idee erst mal haben und alles ins Rollen bringen, klar. «Aber ohne unsere Sponsoren und Gönner wäre all das gar nicht erst zu Stande gekommen. Wir sind allen, die uns finanziell unterstützen, extrem dankbar.»

Apropos Geld: Der Preis ist mit 1000 Franken dotiert. Schnider hat schon einige Ideen,

worin der Verein diesen Betrag investieren könnte. «In eine Webcam zum Beispiel.» Das wäre vor allem ein Service für die auswärtigen Besucherinnen und Besucher – so wüssten sie über die aktuellen Wetterverhältnisse in Schüpheim Bescheid. «Dieses Jahr hatte ich mehrere Anrufe von Personen, die wissen wollten, ob noch Schnee auf der Anlage liege», erklärt Schnider. Es ist eine Idee von vielen, wie man den Rollsportpark noch ausbauen und aufbessern könnte. Schnider sagt aber ganz klar: «Wir sind auch jetzt schon sehr glücklich mit dem, was wir haben.»

Livia Fischer